

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2,80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachschlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderbezug und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. XI.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 289

Freitag, den 11. Dezember 1936

88. Jahrgang

## König Eduard dankt ab Der Herzog von York Nachfolger des Königs

Der englische Ministerpräsident Baldwin gab im englischen Unterhaus bekannt, daß König Eduard VIII. abgedankt hat, und daß sein Bruder, der Herzog von York, sein Nachfolger wird. Ministerpräsident Baldwin betrat, gefolgt von seinen Sekretären, das Unterhaus. Der Sprecher erteilte ihm das Wort. Baldwin erhob sich hierauf und erklärte, er habe eine Mitteilung des Königs, die dieser persönlich unterzeichnet habe. Er begab sich hierauf zum Sprecher und überreichte diesem die Bottschaft des Königs. Der Sprecher verlas hierauf die Bottschaft, in der König Eduard VIII. auf seinen Thron verzichtet. Der Herzog von York wird Nachfolger König Eduards VIII.

### Die Proklamation Eduards VIII.

Die Proklamation König Eduards VIII., die im Unterhaus vom Sprecher verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Nach langer und sorgfältiger Erwägung habe ich mich entschlossen, auf den Thron zu verzichten, den ich nach dem Tode meines Vaters bestiegen habe, und ich teile nunmehr diesen meinen endgültigen und unwiderruflichen Entschluß mit.

In der Erkenntnis der Schwere dieses Schrittes kann ich nur hoffen, daß mich meine Völker bei der Entscheidung verstehen werden, die ich gefaßt habe, und die Gründe, die mich veranlaßt haben, sie zu fassen. Ich will mich nicht über meine privaten Gefühle äußern, aber ich bitte, daß man sich daran erinnern möge, daß die Last, die ständig auf den Schultern eines Souveräns lastet, so schwer ist, daß sie nur getragen werden kann unter Umständen, die verschieden sind von denen, in denen ich mich jetzt befinde. Ich glaube, daß ich nicht die Pflicht übernehme, die auf mir lastet, der ich im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehe, wenn ich erkläre, daß ich mir dessen bewußt bin, daß ich diese schwere Aufgabe nicht länger mehr wirksam und zu meiner Zufriedenheit erfüllen kann. Ich habe daher heute morgen einen Abdankungsakt unterzeichnet, der folgenden Wortlaut hat:

„Ich, Eduard VIII., König von Großbritannien, Irland und den britischen Dominions über See, Kaiser von Indien, erkläre hiermit meinen unwiderruflichen Entschluß, für mich und meine Nachkommen auf den Thron zu verzichten, und meinen Wunsch, daß dieser Akt der Abdankung sofort in Kraft trete.



Eduard VIII.  
Wagenborg-Archiv. (M).

Zu Urkund dessen habe ich eigenhändig an diesem 10. Dezember 1936 in Gegenwart der Zeugen, deren Unterschriften folgen, unterzeichnet.

gez. Eduard VIII.

Die Unterzeichnung dieses Staatsaktes durch mich wird von meinen drei Brüdern bezeugt, Ihren königlichen Hoheiten dem Herzog von York, dem Herzog von Gloucester und dem Herzog von Kent.

Ich würdige auf das tiefste die Gesinnung, aus der an mich appelliert worden ist, eine andere Entscheidung zu fällen. Ich habe, bevor ich meinen endgültigen Entschluß gefaßt habe, ihn auf das gründlichste erwogen. Aber ich habe meinen Entschluß gefaßt. Darüber hinaus muß jede weitere Verzögerung höchst schädlich für die Völker sein, denen ich versucht habe, als Prince of Wales und als König zu dienen, und deren Glück und Wohl der ständige Wunsch meines Herzens ist.

Ich nehme Abschied in der zuversichtlichen Hoffnung, daß der Kurs, den zu befolgen ich für richtig halte, derjenige ist, der der beste für die Stabilität des Thrones, das Reich und für das Glück meiner Völker ist.

Ich empfinde auf das tiefste die Achtung, die sie mir stets entgegengebracht haben, sowohl vor wie nach meiner Thronbesteigung, und von der ich weiß, daß sie in vollem Umfange auf meinen Nachfolger übertragen werden wird. Ich wünsche dringend, daß bei der Inkraftsetzung des von mir unterzeichneten Staatsaktes keine Verzögerung eintritt, und daß alle notwendigen Schritte sofort getan werden, damit mein rechtmäßiger Nachfolger, mein Bruder, Seine königliche Hoheit der Herzog von York, den Thron besteigen kann.

### Erklärung Baldwins

Die englische Öffentlichkeit beschäftigte sich bereits seit einer Reihe von Tagen in umfangreichem Maße mit einem Verfassungskonflikt, der aus dem Wunsche König Eduards VIII. entstanden ist, Frau Ernestine Simpson zu heiraten.

Ministerpräsident Baldwin gab im englischen Unterhaus dazu am Montag eine Erklärung ab. Darin brachte er zum Ausdruck, daß der König die volle Möglichkeit habe, eine Entscheidung abzuwägen, die unmittelbar sein eigenes künftiges Glück und die Interessen aller seiner Untertanen berühre. Sobald der König zu einer Schlussfolgerung darüber gekommen sei, was er zu tun beabsichtige, werde er ohne Zweifel an die Regierungen in England und in den Dominions eine entsprechende Mitteilung gelangen lassen. Es werde sodann Sache dieser Regierungen sein, zu entscheiden, was für einen Rat und ob sie überhaupt einen Rat ihm pflichtgemäß in dieser seiner Entscheidung zu geben haben.

### Eduard VIII.

Eduard VIII. wurde am 23. Juni 1894 als ältester Sohn des nachmaligen Königs Georg V. von England, damals Herzog von York, und seiner Gemahlin Mary, geb. Fürstin von Teck, geboren. Er erhielt an seinem 16. Geburtstag den Titel Prince of Wales. Nachdem er 1912 drei Monate auf H.M.S. „Hindustan“ Dienst getan und sich während fünf Monaten in Frankreich aufgehalten hatte, studierte er in Oxford Staatsrecht und Geschichte. Bei Ausbruch des Krieges trat er im 3. Bataillon des 1. englischen Gardegrenadierregiments zum aktiven Dienst ein. Zunächst wurde er bei höheren Stäben verwendet, doch hat er später auf eigenen Wunsch und gegen den Willen Kitcheners auch in der Front Dienst getan.

Nach dem Kriege unternahm er weite Reisen in alle Teile des englischen Weltreiches. Durch sein gewinnendes Wesen erwarb er sich dabei in allen diesen Ländern große Volkstümlichkeit. Diese Reisen, die zuerst nur zur Information des künftigen Herrschers galten, nahmen mit der wachsenden Weltwirtschaftskrise einen anderen

Charakter an, sie wurden handelspolitische Zweckunternehmungen zur Anbahnung von Abjähmlichkeiten für die englische Industrie. Auf einer dieser Reisen erreichte ihn im innersten Afrika im Dezember 1928 die Nachricht von der schweren Erkrankung seines Vaters, daraufhin legte er die Reise bis London, die normalerweise 23 Tage erfordert, in nur 9 1/2 Tagen zurück. Diese Refordleistung brachte den Thronfolger dem sportlich empfindenden englischen Volke außerordentlich nahe. Am 11. Juni 1935 hielt der Prinz auf der Jahresversammlung der Frontkämpfervereinigung „British Legion“ eine bemerkenswerte Rede, in der er auf die Notwendigkeit einer deutsch-englischen Verständigung hinwies.

Mit dem am 20. Januar d. J. erfolgten Tode seines Vaters, des Königs Georg V., bestieg der Prinz als König Eduard VIII. den Thron.

In aller Erinnerung steht noch die Reise des Königs in die Walliser Notstandsgebiete und sein Versprechen, sich für eine Verbesserung der Lage der notleidenden Bevölkerung einzusetzen. Eduard VIII. ist aber auch als Sportmann hervorgetreten. Es gibt kaum eine Art des Sports, mit der er sich nicht leidenschaftlich beschäftigte. Durch sein einfaches, sportliches und kameradschaftliches Wesen, seine eingehende Beschäftigung mit sozialen Fragen hat sich der König vor allem in den breiten Kreisen der Bevölkerung seines Reiches großer Volkstümlichkeit und Beliebtheit erfreut, die bei zahlreichen Gelegenheiten herzlichen Ausdruck fand.

### Der neue König

Der neue König wurde als Prinz Albert am 14. Dezember 1895 als zweiter Sohn König Georgs V. von England geboren. Für die Marine bestimmt, wurde er im September 1913 Seefabett und machte noch im gleichen Jahr eine Fahrt nach Westindien. Aus Gesundheitsrücksichten konnte er zu Beginn des Krieges am aktiven Dienst nicht teilnehmen, machte aber später die Staggerratschlacht mit und wurde gegen Ende des Jahres 1917 der Marineflottille der königlichen Luftstreitkräfte attachediert, bei der er von Oktober 1918 ab als Pilot Dienst tat. Nach Beendigung des Krieges studierte der Prinz in Cambridge für kurze Zeit Geschichte, Nationalökonomie und Staatswissenschaft (1919), erhielt im Juni 1920 den Titel eines Herzogs von York, 1921 den Rang eines „commanders“ in der Flotte und 1922 den eines Obersten des East Yorkshire Regiments. Am 26. April 1923 fand die Vermählung des Herzogs mit Lady Elisabeth Marguerite Bowes-Lyon, Tochter des Earl of Strathmore and Kinghorne, statt, deren Familie dem ältesten Adel Schott-



Herzog von York  
Wagenborg-Archiv. (M)

lands angehört. Das junge Paar machte 1923 verschie- dene Repräsentationsreisen, u. a. auch in die ostafrikani- schen Protektorate, und vertrat bei verschiedenen Ho- chzeremonien in Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei. Im Jahre 1925 übernahm der Herzog das Präsidium der Ausstellung in Wimbledon, und im Januar 1927 trat er mit seiner Gemahlin eine Reise nach Australien und Neuseeland an.

Am 20. Januar 1936 starb König Georg V., und der bisherige Prinz von Wales bestieg als Eduard VIII. den Thron des britischen Weltreiches. Seitdem war der Her- zog von York nächster Thronanwärter, da König Eduard unvermählt war. Nach ihm ist in erster Linie seine älteste Tochter, Prinzessin Elisabeth, geb. am 21. April 1926, erb- berechtigt. Herzog von York wurde nach der Thronbesteig- ung Eduards VIII. im Februar 1936 zum Admiral, Ge- neral und Oberluftmarschall ernannt.

Aus der im englischen Unterhaus verlesenen Botschaft des Königs Eduard VIII. lassen sich die Gründe, die ihn zum Thronverzicht veranlaßt haben, unschwer erkennen. Er ist angesichts der besonderen Verhältnisse, denen er sich gegenüber sah, zu der Ueberzeugung gekommen, daß er im Interesse seines Landes und Volkes nicht die Verant- wortung übernehmen zu können glaube, die er als König von England zu übernehmen hätte. Schon aus der vor- einigen Tagen im englischen Unterhaus durch den eng- lischen Ministerpräsidenten Baldwin abgegebenen Erklä- rung über die eingetretenen Schwierigkeiten mußte man entnehmen, daß eine andere als die jetzt feststehende Lö- sung der Krise nicht erwartet werden konnte. Der nunmehr zurückgetretene König Eduard weist in seiner Erklärung selbst darauf hin, daß zahlreiche Bitten aus allen Teilen des Weltreiches an ihn herangetragen worden seien, auf dem Thron zu verbleiben, ein Zeichen dafür, daß er sich in der kurzen Zeit seiner Regierungstätigkeit tiefe Sympa- thien in weitesten Volkskreisen erworben hatte. Sein starkes Interesse für die Lage der britischen Arbeiterzuga- ist besonders durch seinen Besuch der Glendeviertel zutage getreten. Auch sein Bemühen, durch das Zusammentreffen von Frontkämpfern des Weltkrieges aus aller Welt Brücken der Verständigung zu schlagen und die Front- kämpfer zum Aufbau eines wahren Friedens aufzurufen, hat in allen Ländern starken Eindruck gemacht. Um so mehr mußte es bedauert werden, daß rein private An- gelegenheiten des jungen Königs von der übrigen Welt- presse zum Anlaß sensationeller Betrachtungen gemacht wurden, wo es angebracht erschien, Zurückhaltung zu üben, um dem König zu einem freien Entschluß kommen zu lassen. Denn darüber wird man sich klar sein müssen, daß die Ab- dankung König Eduards VIII. ein weltpolitisches Ereignis darstellt, das, nachdem eine endgültige Entscheidung ge- fallen ist, der deutschen Öffentlichkeit zur Kenntnis ge- bracht werden muß. Die Auswirkung des Entschlusses Kö- nig Eduards ist selbst von den in Frage kommenden Stel- len in ihrem letzten Ausmaß noch nicht zu übersehen. Man wird aber damit rechnen müssen, daß es sich bei diesen Vorgängen um mehr als einen Thronwechsel handelt. In Deutschland wird man die englischen Vorgänge mit Auf- merksamkeit verfolgen und allgemein den Wunsch haben, daß das englische Volk recht bald wieder die innere Ruhe findet, die es braucht, um den außenpolitischen Aufgaben in der geschlossenen Einigkeit gegenüberstehen zu können, die erforderlich ist im Interesse des europäischen und des Weltfriedens.

**Erklärung Baldwins**

Nach der Verlesung der Antrittsrede des Königs stellte Premierminister Baldwin in den Antrag, die Botschaft des Königs zu beraten, und gab anschließend eine längere Erklärung ab, in der er eine Darstellung sei- ner Verhandlungen mit dem König gab.

Baldwin schilderte die der Abdankung vorangegan- genen Ereignisse in voller Ausführlichkeit. Auf Grund von Veröffentlichungen in der amerikanischen Presse über die Scheidungsangelegenheit hätte er am 20. Oktober zum ersten- mal mit dem König gesprochen und ihm alle Schwierigkei- ten klargestellt, die aus einer Heirat des Königs mit Frau Simpson entstehen würden. Am 16. November, nach der Fällung des Scheidungsurteils, habe er, der Ministerprä- sident, dem König erklärt, daß seiner Ansicht nach diese Hei- rat im Land keinerlei Billigung finden werden; bei der Wahl einer Königin müsse die Stimme des Volkes gehört werden. Der König habe geantwortet: „Ich werde Frau Simpson heiraten und ich bin bereit zu gehen!“ Der König habe diesen Entschluß seiner Mutter und seinen Brüdern mitgeteilt. In einer dritten Unterredung hätten er, Bald- win, und der König über einen Vergleichsvorschlag gespro- chen, nachdem das Parlament ein Gesetz verabschiedet sol- le, wonach Frau Simpson Gemahlin des Königs werden könne ohne die Stellung einer Königin. Baldwin habe dem König erklärt, daß das Parlament ein derartiges Gesetz niemals annehmen werde. Am 2. Dezember habe er, Bald- win, dem König erklären müssen, daß dessen Vorschlag sich als undurchführbar erweise. Der König habe erklärt, er sehe keine Möglichkeit, die beinahe untraagbare Bürde des Königtums ohne eine Frau an seiner Seite auf sich zu nehmen; die Krise sei aus der Offenheit des Königs ent- standen.

**Das Gesetz über die Abdankung Königs Eduards VIII.**

Das Gesetz über die Abdankung König Eduards VIII. wurde noch am Donnerstagabend im Wortlaut veröffentlicht. Das Gesetz sieht vor, daß nach der Zustimmung der Domi- nions Canada, Australien, Neuseeland und Südafrika die Abdankung des Königs durch Zustimmung des Parla- ments rechtskräftig werden soll. Gleichzeitig wird vor- gesehen, daß es bei der verfassungsmäßigen Thronfolge bleibt, und daß der Nachfolger des Königs sämtliche Rechte und Privilegien erhält. Der König und seine Kinder erhalten das Recht auf die Thronfolge aberkannt. Endlich wird das Gesetz über die Thronfolge für die Mitglieder des königlichen Hauses von 1772 für Eduard VIII. außer Kraft gesetzt, so daß er also nach seiner Abdankung von der Zustimmung des Mo- narchen für seine Ehegattin befreit ist.

**Die Abdankung vor dem Oberhaus**

Zur gleichen Zeit wie im Unterhaus wurde auch im Oberhaus die Abdankung des Königs bekanntgegeben.

Lord Halifax verlas die Botschaft des Königs. Gleich- zeitig machte er bekannt, daß die Mitteilung des Königs zu- gleich an die Dominionen Canada, Australien, Neuseeland und Südafrika gelangt worden sei. Diese hätten ihre Zu- stimmung zu der Durchführung der geplanten Abdankungs- gesetzgebung gegeben.

Vom irischen Freistaat habe der Premierminister heute eine Botschaft de Valera erhalten, in der dieser anfündigte, er werde das Parlament zusammenberufen, um der ent- standenen Lage Rechnung zu tragen.

Ferner kündigte Lord Halifax an, daß das Oberhaus am Sonnabend um 3,45 Uhr dem neuen König den Treueid leisten werde.

**Londons Anteilnahme an der Abdankung des Königs**

Begreiflicher hat die Bevölkerung von London an den Ereignissen der letzten Tage und an der Abdankung des Königs regen Anteil genommen. Bei der Sitzung des Unter- hauses hatten sich Tausende von Menschen in der Umgebung des Parlamentsgebäudes eingefunden. Stundenlang wartete die Menge sichtlich bewegt, aber in muster-gültiger Ordnung in dem häßlichen Londoner Nebelwetter, bis die Nachricht von der Abdankung Eduards VIII. bekannt wurde. Wie ein Blitz lief diese Nachricht durch die Menschenmenge, die so groß geworden war, daß der gesamte Verkehr in der Umgebung des Parlamentsgebäudes eingestellt werden mußte. Man konnte beobachten, daß besonders die Frauen von den mensch- lich erschütternden Ereignissen tief beeindruckt waren.

**Die Vorbereitungen für die Thronbesteigung des neuen englischen Königs**

Der Herzog von York übernimmt die Regierung in Eng- land erst dann, wenn die Abdankung seines Bruders, des bisherigen Königs Eduard VIII. rechtskräftig geworden ist. Voraussetzlich wird die Abdankung im Laufe des Freitag- abend rechtskräftig werden. Formell wird jedoch der neue

**Gruppenführerappell der SA in Berchtesgaden**

**Ansprache des Stabschefs über die nationalsozialistischen Kampfspiele**

Berlin, 11. Dezember. Die nationalsozialistische Par- teiresspondenz meldet: Am Donnerstag begann in Berch- tesgaden der Gruppenführerappell der SA mit einer ersten Arbeitsstagung, auf der der Stabschef in längeren Ausführungen Fragen grundsätzlicher Art behandelte und über die neuen Aufgaben sprach, die der SA durch die vom Führer befohlenen nationalsozialistischen Kampfspiele übertragen wurden. Anschließend sprach der Stabschef über den Ausbildungsplan der SA, worauf Gruppen- führer Jüttner das Wort zu organisatorischen und intern dienstlichen Angelegenheiten der SA nahm.

Gegen Abend beendete der Stabschef den ersten Tag des Appells, der am Freitag gemeinsam mit dem Reichsjugend-

führer und seinen Gebietsführern in der Wolf-Hiller-Tu- gendherberge fortgesetzt wird. Diese Führertragung in Berchtes- gaden bedeutet eine Barock-Ausgabe für das kommende Jahr und unterstreicht das kameradschaftliche Verhältnis und die enge Zusammenarbeit zwischen den Sturm-Abteilungen der Be- wegung und der Jugend des Führers.

fürher und seinen Gebietsführern in der Wolf-Hiller-Tu- gendherberge fortgesetzt wird. Diese Führertragung in Berchtes- gaden bedeutet eine Barock-Ausgabe für das kommende Jahr und unterstreicht das kameradschaftliche Verhältnis und die enge Zusammenarbeit zwischen den Sturm-Abteilungen der Be- wegung und der Jugend des Führers.

Die öffentliche Ausrufung seiner Thronbesteigung erfolgt wie immer nach allhergebrachtem Zeremoniell. In den historisch- en Stellen, vor dem St. James-Palast, dem Charing Cross, der Chancery Lane und vor der königlichen Börse werden Herolde den neuen König von England ausrufen. In seiner Proklamation wird der König wahrscheinlich den Zeitpunkt der Krönung ankündigen. Man nimmt an, daß es bei dem gewählten Zeitpunkt, dem 12. Mai 1937 bleiben wird.

Zur Zeit ist noch nicht bekannt, welchen Namen der Herzog von York als König von England annehmen wird. Er führt bisher die Vornamen seines Großvaters, Albert Eduard. Von seiner Familie wurde er stets Albert genannt.

Eduard VIII. wird Großbritannien verlassen, sobald die Abdankungsurkunde vollzogen ist. Die Unterzeichnung dieser Urkunde wird seine letzte Handlung als König sein.

Es wird streng geheim gehalten, wohin sich Eduard VIII. nach seiner Abdankung begeben wird. Jedoch wird in Hof- kreisen gesagt, der bisherige König werde sich in Zukunft weder im Vereinigten Königreich noch in den Dominionen auf- halten. Nach seiner Abdankung wird Eduard VIII. voraus- sichtlich ohne jeden Titel den Namen Eduard Windsor führen.

**SA-Obergruppenführer Brückner 52 Jahre alt**

Oberaltberg, 11. Dezember. Der langjährige per- sönliche Adjutant des Führers, SA-Obergruppenführer Wil- helm Brückner, feiert heute seinen 52. Geburtstag. Seit vielen Jahren leitet Wilhelm Brückner seinem Führer als Adjutant und ständiger Begleiter treue Dienste. Er ist durch seine Teilnahme an fast allen Reisen des Führers in allen deutschen Gauen bekannt geworden.

**„Nichteinmischung“ der Sowjets**

**Immer neue Dampfer mit Waffen nach Spanien**

Aus der Fülle des Materials, das der deutschen Reichsregierung über die materielle Unterstützung der spanischen Kommunisten und Anarchisten von Sowjetseite vorliegt, werden einige Beispiele bekannt:

Die Sowjetregierung hat, wie der Weltöffentlichkeit in Erinnerung ist, in einem Brief ihres Vertreters im Londoner Nichteinmischungsausschuß am 23. Oktober in mehr oder weniger verhüllter Form einen offenen Bruch des Nichteinmischungsabkommens gegenüber Spanien angekündigt. In der Tat hat die sowjetrussische Regierung seit diesem Zeitpunkt mit einer geradezu erstaunlichen Offenheit und in einem ungewöhnlich großen Ausmaß ohne jede Skrupel Kriegsmaterial aller Art nach Spanien geliefert. Nach übereinstimmenden Nachrichten sind Dampfer über Dampfer von der sowjetrussischen Hafen nach spanischen Häfen gefahren und haben Flugzeuge, Tanks, Maschinengewehre, Gewehre, Granaten, kurz Kriegsmaterial aller Art nebst den dazu gehörigen Be- dienungsmannschaften ausgeladen.

Kein Wunder, daß der „Chef und Kriegsminister“ der nach Valencia geflüchteten früheren spanischen „Regierung“ in einem der von ihm ergebenden Presse, so von der Zei- tung „La Voz“ vom 29. Oktober, veröffentlichten Aufruf an die roten Milizen in Madrid vom 28. Oktober sagen konnte: „Jetzt haben wir eine gewaltige motori- sierte Bewaffnung, jetzt haben wir Tanks und eine mächtige Luftflotte.“ Nur die fortgesetzten Verlesun- gen des Waffen-Embargos durch die sowjetrussische Re- gierung ermöglichten es ihm, sich in dieser Weise der Waf- fenstärke seiner Truppen zu rühmen.

So lief z. B.

- 1. am 26. Oktober der sowjetrussische Dampfer „Ingul“ in Alicante ein. Er löschte 86 Lastkraftwagen und eine größere Ladung schwerer Munition.
  - 2. Am 30. Oktober lief der sowjetrussische Fracht- dampfer „Transbalt“ aus Odessa in den Hafen von Alicante ein. Am Bord befanden sich 80 sowjetrussische Piloten. Die Ladung war als Ballast deklariert. Bis zum 2. November wurden 22 große Rosten mit Flugzeugteilen, ferner 2420 Tonnen Lastautos mit teilweise gepanzerten Motoren und 16 leichte Tanks für Straßenkämpfe, meh- rere Werkzeugmaschinen, sowie Maschinen für Flugzeug- reparaturen und endlich 1500 Tonnen Gewehre gelöscht.
  - 3. Am 3. November löschte der sowjetrussische Dampfer „Arut“ aus Sebastopol in Alicante 25 Rosten Flugzeug- teile, 10 Kanonen, rund 2000 Tonnen Gewehre in Rosten, 300 Tonnen Zünder, 200 Tonnen Bomben. Er führte 80 „Passagiere“ mit, von denen 60 in der Nacht zum 4. No- vember nach Madrid gebracht wurden. Vom 7. bis 10. No- vember hat derselbe Dampfer Waffen in Barcelona gelöscht.
  - 4. Am 6. November lief der sowjetrussische Dampfer „Stalhter“ aus Sebastopol in Alicante ein, und zwar von Cartagena kommend, wo er bereits gelöscht hatte. Seine Ladung war als Ballast deklariert. Er löschte am gleichen Tage 400 Tonnen Glimmer, 1600 Tonnen Kriegsgerät, Zucker, ferner 106 Lastkraftwagen und 25 Tonnen spanische Reiter.
- Der beste Beweis dafür, daß das hier vorgelegte Ma- terial nur einen Ausschnitt aus den umfangreichen Waf-

ferntieferungen Sowjetrusslands darstellt, ist die Zeitung „El Mercantil Valenciano“, die am 28. Oktober feststellt, daß bis zum 27. Oktober 15 sowjetrussische Dampfer mit Tanks, großen Flugzeugen und Munition an Bord mit dem Kurs auf die Häfen Barcelona, Alicante und Va- lencia den Bosphorus passiert haben.

**32 Schiffe in einem Monat**

Dasselbe Blatt stellt in der Nummer vom 31. Oktober fest: „In der Zeit vom 1. bis zum 30. Oktober haben 32 sowjetrussische Schiffe den Bosphorus passiert, von denen bekannt wurde, daß 15 nach Spanien bestimmt waren. Von den übrigen sollte die Mehrzahl ihren Bestimmungsort noch unterwegs erfahren, und bestimmt die Hälfte davon sind nach spanischen Häfen unterwegs.“

In diesem Zusammenhang ist eine Moskauer Mel- dung der Zeitung „Diario di Alicante“ vom 13. November interessant, die mitteilt, daß Sowjetrußland den „katala- nischen Matrosen“ ein Geschenk in Form von zwei hoch- modernen Unterseebooten mache.

**Dampfer mit 100 Geschützen aufgebracht**

Nach Meldungen der römischen Presse aus Gibraltar sind sieben sowjetrussische Frachtschiffe aus Gibraltar in- nerhalb der spanischen Hoheitszone von nationalen spani- schen Kriegsschiffen angehalten und gezwungen worden, nationale Häfen anzulassen. Einer der Dampfer fuhr unter englischer Flagge, aber mit kommunistischer Be- satzung. Unter dem auf diesem Dampfer erbeuteten rei- chen Kriegsmaterial befanden sich, der italienischen Presse zufolge, auch 100 Geschütze, die, wie die Ladungen der übrigen sechs Schiffe, als Kriegsbeute betrachtet werden.

**Auch französische Waffenlieferungen**

Erlaubnis der Regierung an die Privatindustrie. Zum Beginn der außerordentlichen Tagung des Wöl- ferbundsrats veröffentlicht der „Messagero“ den Wort- laut eines auffeinerregenden Briefes des früheren spani- schen Ministers de los Rios über seine Verhandlungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Blum und vier Regierungsmitgliedern, aus dem hervorgeht, daß der fran- zösische Ministerpräsident Leon Blum sich ursprünglich zu Lieferungen an die spanischen Kommunisten verpflichtet hat.

In einem Brief vom 25. Juli an den damaligen Chef der Madrider „Regierung“, Don José Giral, berichtet deren außerordentlicher Gesandter in Paris über eine nächtliche Konferenz bei Leon Blum, an der vier einfluß- reiche Minister des französischen Kabinetts teilnahmen. Später habe noch eine Geheimkonferenz beim Luftfahrt- minister Pierre Cot stattgefunden. Der Plan Leon Blums, den spanischen Kommunisten Proviant zu liefern, sei aber bei dem Präsidenten der Republik, Lebrun, auf Wider- stand gestoßen. Lebrun habe sich, als er davon hörte, mit Rücksicht auf die erste internationale Lage, die sich daraus ergeben könnte, besorgt gezeigt. Daraufhin sei der Minis- ter rat zu einer dringenden Sitzung einberufen worden, in der beschloffen wurde, daß die Regierung nicht direkt die Belieferung übernehmen, aber der Privatindu- strie gestatten sollte, den spanischen Bolschewisten alles notwendige Kriegsmaterial zu verkaufen.

**Örtliches und Sächsisches**

**Alle helfen mit!**

Alle Volksgenossen haben in den letzten drei Jahren mit Spannung die Großkundgebungen verfolgt, die alljährlich im Herbst auf dem Büchelberg stattgefunden haben. Dort wurde der deutsche Bauer vom Führer aufgefordert, sich voll und ganz für die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes einzusetzen. Der deutsche Bauer ist diesem Ruf gefolgt. Der Erfolg war, daß in den beiden letzten Jahren die Erzeugung von Nahrungsmitteln beträchtlich gesteigert werden konnte. Infolge dieser Leistungssteigerung ergab sich ein weiterer Erfolg: Deutschland konnte sich bezüglich der Nahrungsmittelversorgung vom Ausland unabhängig machen. Wurden in den letzten Jahren 1929 bis 1932 noch für 3 Milliarden Reichsmark Lebensmittel eingeführt, so betrug die Einfuhr im vergangenen Jahre nur noch 1,25 Milliarden Reichsmark.

Es wird der deutschen Landwirtschaft auch in den kommenden Jahren gelingen, die Ertragsfähigkeit des deutschen Bodens zu steigern, sei es durch einen erhöhten Düngemittelverbrauch, sei es durch Verwendung besserer landwirtschaftlicher Maschinen. Auf diese Weise läßt sich auch der Einfuhrbedarf an Lebensmitteln noch um Millionen herabdrücken.

Das deutsche Volk weiß, daß der deutsche Bauer seit Jahren alle Kräfte anspannt, um der Erzeugungsschlacht zum Sieg zu verhelfen. Es gibt aber noch viele deutsche Volksgenossen, die nicht wissen, daß dieser Kampf um die Nahrungsfreiheit nicht nur von Seiten der Bauernschaft geführt werden muß, sondern daß das ganze Volk im Rahmen dieses so bedeutungsvollen Kampfes an einer anderen, ebenso wichtigen Aufgabe mitzuarbeiten hat.

Neben die Erzeugungsschlacht tritt die Aktion „Kampf dem Verderb!“. Ganz besonders richtet sich dieser Appell an die deutsche Hausfrau, durch pflegliche Behandlung der Lebensmittel den jährlich entstehenden Schäden verhüten zu helfen. Die Hausfrau, die als die Treuhänderin eines großen Teils des deutschen Volkvermögens anzusehen ist, muß sich immer vor Augen halten, daß es auf die Kleinigkeiten in ihrem Haushalt ankommt. Es gilt hier das Sprichwort: „Viele Wenig machen ein Viel.“

Es gibt so viele Möglichkeiten für die Frau, auf diesem Gebiet „Kampf dem Verderb!“ mitzuarbeiten. Die Voraussetzung ist allerdings eine gewisse innere Haltung zu den Dingen. Die Frau von heute sollte sich an den Geist der Hausfrauengeneration der Kriegszeit erinnern; welches Verständnis für die Not der Zeit, welchen Erfindungsgeist haben doch jene Frauen aufgebracht!

„Wo und auf welche Weise kommen aber in Deutschland jährlich für 1,5 Milliarden Reichsmark Güter um?“ wird sich manche Hausfrau fragen.

Da seien zur Auffklärung nur folgende Zahlen genannt: Man hat berechnet, daß von 8,5 Milliarden Reichsmark deutscher landwirtschaftlicher Erzeugung allein 1,5 Milliarden Reichsmark durch Frost, Bakterien, Insekten, Ratten, Mäuse usw. der Vernichtung anheimfallen. Dieser Wert entspricht fast dem Wert unserer Nahrungsmittelimporten. Auf welche Lebensmittelarten verteilen sich nun die Güter, die in jedem Jahr in solch großen Mengen umkommen? Etwa 750 Millionen Reichsmark gehen auf dem Weg vom Erzeuger zum Verbraucher verloren. Davon entfallen auf: Kartoffeln 185 Millionen Reichsmark, Gemüse und Obst 215 Millionen Reichsmark, Getreide 135 Millionen Reichsmark, Schlachtvieh 110 Millionen Reichsmark und Milch, Milchzeugnisse, Eier 81 Millionen Reichsmark. Viele Riesensummen, die heute noch dem deutschen Volk für seine Ernährung verlorengehen, müssen in den nächsten Jahren unbedingt verringert werden. Darum, liebe Hausfrauen, reißt euch ein in die Reihen der Kämpfer und Kämpferinnen! „Kampf dem Verderb!“ sei eure Lösung!

Keine Schnittfeile Brot darf in Zukunft im Haushalt umkommen. Speisereste können am anderen Tag mit auf den Tisch kommen. Auch muß die Hausfrau auf die auf dem Herd stehende Milch achten, daß sie nicht überkocht. Wie wichtig auch die kleinste Maßnahme in diesem Kampf ist, mag daraus erhellen, daß durch Verschütten von Mehl beim Kuchenbacken jährlich rund 66 000 Tonnen Mehl verloren gehen. All diese kleinen Alltagslichkeiten müssen beim Bereiten der hausfraulichen Arbeiten bedacht werden. Wenn die Aktion „Kampf dem Verderb!“ von der Hausfrau richtig verstanden und mit großem Nachdruck in ihrem kleinen Reich durchgeführt wird, so kann auch sie zum Erfolg des neuen Vierjahresplans in nicht unerheblichem Maße beitragen.

**Pulsnitz. Kampf dem Krebsstod!** Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung innerhalb der A. S. V. hat es sich nicht nur zur Aufgabe gemacht, das äußere Hab und Gut der Menschen vor Schäden zu hüten und in jeder Hinsicht aufläuternd zu wirken, das Hauptziel ist, das deutsche Volk gesund und stark zu erhalten und die Menschen dieses Volkes über die Gefahren des Alltags und vor allem über die schweren Krankheiten, ihre Entstehungsurachen, ihre Verhütungsmöglichkeiten und das Heilungsvermögen aufzuklären. Wenn wir heute bedenken, daß allein an der furchtbaren Krebskrankheit jährlich in Deutschland gegen 45 000 Frauen sterben, die meisten davon, weil die Krankheit zu spät erkannt wurde oder weil die Kranken zu spät von sich aus, vielleicht aus falscher Scham, den Weg zum Arzt gefunden haben, so ist es nur eine Selbstverständlichkeit, daß sich die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung in erster Linie dem Kampf gegen diese Krankheit verschrieben hat und die breiten Massen des deutschen Volkes in Stadt und Land aufzuklären versucht. So war auch gestern die Pulsnitzer Bevölkerung zu einem Aufklärungs-Abend über die Krebskrankheit nach dem hiesigen Schulhaus aufgerufen worden, und wie erfreulich stark das Interesse der Bevölkerung für diesen Abend war, bewies der vollbesetzte Saal. Vg. Holle, der hier in Pulsnitz das Amt für Schadenverhütung übernommen hat, eröffnete den Abend mit begrüßenden Worten und wies auf die großen Werte und Gesetze hin, die der nationalsozialistische Staat getan und erlassen habe, um die körperliche Gesundung und Erhaltung des Volkes zu steigern. Auch die deutsche Frau habe im neuen Reich wieder ganz andere Pflichten, deshalb müsse auch sie in erster Linie für die Gesunderhaltung des Körpers sorgen. Nach der Führerlehre sprach Vg. Dr. med. Fuchs, der in einem kurzen aufklärenden Vortrag die vermeintlichen Ursachen der Krebskrankheit schilderte, die verschiedenen Behandlungsmethoden aufwies und vor allem den Frauen ans Herz legte, jährlich mindestens ein- oder zweimal sich einer gründlichen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, das beste Vorbeugungsmittel gegen diese furchtbare Krankheit. Vg. Dr. Fuchs warnte aber auch nun vor allzu großer Krebsfurcht. — Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung Gau Sachsen hat für diesen Aufklärungsabend die Deutsche Bühne für Volkshygiene Rassel unter Leitung von Vg. Müller-Manger verpflichtet, die das pädagogisch-hygienische Zweckdrama „Zu spät!“ von Müller-Manger und Schwant-Belfan zur Aufführung brachte. Diese Bühne ist ein staatslich anerkanntes und gemeinnütziges Unternehmen, das sich ganz in den Dienst der Schadenverhütung gestellt hat. In diesem Drama wird tragisch das Bild einer krebskranken Frau gezeigt, die ebenfalls durch verschiedene falsche Anschauungen gehemmt, zu spät zum Arzt offenkundig, in diesem Falle dem eignen Mann, der selbst ein berühmter Krebsforscher ist. Heilung ist unmöglich; diese entsetzliche schleichende Krankheit hat ein neues blühendes Menschenleben zum Opfer gefordert. Dank sei an

dieser Stelle den Schauspielern, die ihr ganzes Können und Schaffen in den Dienst dieser Sache aufopfernd gestellt haben, Künstler ohne Namen, denn nicht einmal das Programm verrät die uns, Künstler, die selbst um den ernsten Charakter des Abends nicht zu stören, auf den Beifall verzichten, der sonst für jeden Künstler den schönsten Lohn bedeutet. — Die Lehre dieses Abends: Vertrauen zum Arzt! Vertrauen zur medizinischen Wissenschaft! Rechtzeitige und regelmäßige Untersuchung durch den Arzt!

**Pulsnitz. Berufsschule.** Das Ministerium für Volksbildung hat unter dem 2. Dezember angeordnet, daß Fräulein Gertrud Hofmann an der Berufsschule Pulsnitz beauftragt ist, die Dienstbezeichnung „Oberlehrerin“ zu führen.

**Pulsnitz. Märchenaufführung.** Es sei nochmals auf die Märchenaufführung in der Volksschule Pulsnitz am Sonnabend, 12. Dezember, 20 Uhr, und am Montag, 13. Dezember, 18 Uhr, hingewiesen.

**Pulsnitz. Weihnachtspaketverkehr durch die Post.** In der Zeit vor dem Weihnachtstfest schwillt erfahrungsgemäß der Postpaketverkehr beträchtlich an. Zur reibungslosen Abwicklung dieses Verkehrs können auch die Absender ihren Teil dazu beitragen. Gute Verpackung, Verschnürung und eine ausreichende Aufschrift der Pakete und Päckchen ist erforderlich. Bei den Postgütern ist die deutliche Angabe „Postgut“ auf Sendung und Postgutkarte anzubringen. Auch während der Weihnachtszeit können bis drei Pakete mit einer Paketkarte und bis 10 Postgüter mit einer Postgutkarte versandt werden. Unbedingt notwendig ist das Einlegen einer Aufschrift in die Sendung selbst, damit beim Verlust der äußeren Aufschrift die Post sofort erkennt, wohin das Paket gehört. Schließlich bittet die Post noch, mit der Aufschrift der Weihnachtsadressen nicht bis zu den letzten Tagen vor dem Fest zu warten, damit keine Stauungen auftreten, die dann Verzögerungen zur Folge haben würden. — Beim Postamt in Pulsnitz werden vom 12. bis 24. Dezember einschließlich Pakete auch außerhalb der Schalterdienststunden angenommen, ohne daß die besondere Einlieferungsgebühr von 20 Rpf. erhoben wird.

**Vorsicht! Grippegefahr!** Nachdem die Anfang Dezember einsetzende Kältewelle vorübergezogen ist und selbst in mittleren Gebirgslagen die Temperatur zum Teil wieder um den Gefrierpunkt schwankt, herrscht zur Zeit an vielen Orten ausgedehntes Grippefieber. Deshalb erscheint Vorsicht geboten, da die Ansteckungsgefahr bei dieser verbreiteten Infektionskrankheit groß ist. Die Grippe beginnt in der Regel mit Fieber und ist mit allgemeiner Mattigkeit, Kopf-, Rücken- und Glieder Schmerzen verbunden. Man beachte in Grippezeiten folgende Regeln: Wer Fieber hat, gehört unbedingt ins Bett und in ärztliche Behandlung, auch wenn er sich nur erkältet fühlt. Es ist falscher Heroismus, in Grippezeiten mit Fieber herumzugehen. Man läuft dabei außerdem Gefahr, seine Nachbarn und Mitmenschen anzustecken. Die Krankheit wird hauptsächlich durch Anspucken, Husten und Niesen übertragen. Vor allem haben Eltern die Pflicht, auch leicht erkrankte Kinder vom Besuche von Schulen, Kindergärten usw. fernzuhalten. Erkältete Kinder dürfen nicht mit ihren Kameraden zusammen spielen. Wenn jemand eine fiebrige Grippe hat, so soll er auf alle Fälle den Arzt entscheiden lassen, wenn er wieder als gesund angesehen werden kann. Denn gerade bei der Grippe sind Rückfälle sehr gefährlich.

**Dhorn. Gefunden.** Eine Armbanduhr, eine Luftpumpe. Abzuholen: Rathaus, Zimmer 5.

**Kamenz.** Den Verletzungen erliegen. Der 50 Jahre alte Eisenbahnschaffner Janze, der am Montag bei einem Rangierunfall auf dem Bahnhof Arnsdorf schwer verunglückt war, ist am Dienstag im Barnherzigenstift verstorben.

**Im Reichsberufswettkampf geht es um deine Leistung!**

**Waldheim. Vorsicht an Bahnübergängen.** Als ein von Kriebitz kommender Kraftomnibus die schrankenlosen Industriegleise überqueren wollte, stieß er mit einem Güterzug zusammen. Durch den Aufprall wurde ein Güterwagen zum Entgleisen gebracht und fast dreißig Meter weit geschleift. Für die Aufräumungsarbeiten mußte ein Hilfszug von Chemnitz angefordert werden. Durch den Zusammenstoß entstand beträchtlicher Sachschaden.

**Chemnitz. Ein Lehrling als Lebensretter.** Der Reichsstaathalter erteilte dem Elektro-Schlosserlehrling Reinhold Schneider, der im Juni eine Frau vor dem Tod des Ertrinkens rettete, eine Belobigung.

**Delsnitz l. B. Auf glatter Straße verunglückt.** Am Ortseingang von Tirpersdorf stieß ein Kraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. In dem Personenkraftwagen saßen der Webermeister Paul Lorenz aus Pilsnanngrün und die Schwester Munzart aus Tirpersdorf, die Lorenz zum Mitfahren eingeladen hatte. Der Wagenbesitzer erlitt so schwere Verletzungen, daß er am Morgen im Krankenhaus starb. Schneiter Munzart liegt mit einer Kopfverletzung und mit Schnittwunden darnieder. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß der Wagen des Lorenz trotz vorsichtigem Fahren auf der glatten Straße ins Rutschen kam und gegen den Lastkraftzug stieß.

**Maschinenarbeiter, Du bist gemeint!**

Es gibt auch heute noch Menschen, die glauben, Gesetze und Vorschriften seien dazu geschaffen, daß man sie lieft und, dem Buchstaben getreu, gehoramt versucht, sie, weil sie einmal bestehen, zu befolgen. Lieber Arbeitskamerad, so sollst Du nicht handeln. Ebe Gesetze und Vorschriften entstehen, haben viele Menschen in ernster Arbeit sich mit dem Inhalt der gewollten Auswirkung dieser Vorschriften befaßt. Sie haben es nicht getan, um irgendetwas zu erfinden, womit der Betrieb oder Du, der Du an der Maschine stehst, belastet werden sollen.

Diese Unfallverhütungsvorschriften sind nur dafür geschaffen worden, um Deine Gesundheit, Dein Leben und Deine Arbeitskraft für Dich, für Deine Familie und für Dein Volk zu erhalten. Wenn Du Unfallverhütungsvorschriften lieft, beachte nicht nur die Worte, sondern versuche, die sorgenden Gedanken herauszulesen, die andere für Dich hineingearbeitet haben. Nur dann, wenn Du nachdenkst über Gefahrenquellen und deren furchtbare Auswirkungen, die Du täglich in der Zeitung lieft, werden sie Dir nicht nur als kalte und tote Paragraphen vorkommen, sondern einen wirkungsvollen und lebendigen Widerstand im Kampf gegen Unfälle und Schäden für Dich bilden.

**Geschäftliches**

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)  
Der heutigen Nummer ist eine Beilage der Firma Franz S. Wintelmann (früher Ludwig Bach), Dresden, beigelegt. Wir machen besonders hierdurch darauf aufmerksam.

**Karl Maria von Weber zum Gedächtnis**  
Auf den 18. Dezember 1936 fällt der 150. Geburtstag Karls Maria von Weber. Das Sächsische Ministerium für Volksbildung ordnet an, daß in den Schulen des Landes in geeigneter Weise des Mannes gedacht werde, der im deutschen Volk nicht nur als Schöpfer des „Freischütz“ sondern auch in seinen Freiheitsliedern weiterlebt, mit denen er die deutsche Jugend begeisterte und entflammte.

**Neueste Drahtberichte**

**Spontane Kundgebungen in London**  
London. Nach der Bekanntgabe der Abdankung König Eduards im Unterhaus kam es am Abend im Westen der Stadt zu einigen spontanen Kundgebungen. Als der neue König vor seinem Haus eintraf, bereitete ihm die Bevölkerung einen herzlichen Empfang.  
In der Nähe des Buckingham-Palastes und in der Downingstreet kam es auch zu Kundgebungen für den früheren König. Dieses menschliche Mitgefühl für den scheidenden Monarchen, die warmen hoffnungsfreudigen Worte der Begrüßung für den neuen König und schließlich das Bewußtsein, daß die britische Monarchie aus den Ereignissen unerschütterter hervorgegangen ist, das ist die Note, die am Freitag morgen die Leitartikel der gesamten englischen Presse bezeichnet.

**Eine neue Partei ins Leben gerufen**  
Paris. Die Verbindung, die die radikalsozialistische Partei durch ihre Teilnahme an der Volksfront mit den Kommunisten eingegangen ist, hatte zahlreiche Mitglieder vor den Kopf gestoßen. Eine Reihe von Persönlichkeiten hat deshalb eine neue Partei ins Leben gerufen. Sie führt den Namen „Französische radikale Partei“, und will gegen Marxismus und Reaktion kämpfen.

**Die Roten verbieten freien Lebensmittel-Verlauf**  
Salamanka. Die Lebensmittelversorgung von Madrid stößt auf immer ernstere Schwierigkeiten. Der freie Verkauf von Lebensmitteln soll nunmehr ganz unterbunden werden.

**Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden**  
für Sonnabend, 12. Dezember 1936:  
Südliche Winde, wolfig bis heiter. Frühnebel, in höheren Lagen ansteigende Temperaturen, im Flachland noch teilweise Nachtfrost.

**Ortsgruppe Dhorn**  
Die Zuteilung an Hilfsbedürftige aus den Ortsteilen Röderhäuser und Giedelsberg erfolgt am kommenden Sonnabend nicht 16 Uhr, sondern erst ab 16.30 Uhr.

**Ein gut geformter**  
und gepolsterter Sessel ist eine Laibsal für jeden modernen Menschen, Sessel und Polstermöbel aller Art, an denen Sie Ihre Freude haben werden, liefert preiswert.

**Arno Mauksch**  
Tapeziermeister u. Dekorateur  
Pulsnitz, v.-Hindenburgstr.

**Zum Wochenmarkt!**  
Sensgurten, Gewürzgurken, Saure Gurken, hochfein im Geschmack, direkt v. Spreewaldbauer Sauertraut, weiß und rot sämtliche Grünwaren empfiehlt  
**E. Ruben**, Inh. Ernst Wenzel  
Kamenz i. Sa.

**Große Auswahl in frischgeschneittenen Christbäumen**  
empfiehlt vom 13. Dezember ab. Verkauf befindet sich Ad.-Götter-Str. 5. Bestellungen auf Tannen nimmt entgegen  
**Georg Pfescher**

**Est Seefisch!** Alle Sorten blutfreisch.  
Unsere Spezialität: Delikatess-Gewürzgurken, Delikatess-Rollmöpfe, ff. Sauertraut, saure u. Pfeffergurken. Zum Marinieren: Schotten-Heringe, etwas feines, deutsch Bollfetheringe, ganz zart frisch aus der Kücherei: Fettbällinge, fettreif, Lachsgeringe. Zur Weihnachtszeit: Rüsse, kerngesund, 1936 er Ernte, versch. Sort. Äpfel, Blumentohl, Hagelrübe u. a. m. **Wolf, Kamenz**  
Stand am Brunnen.

**Handharmonika- und Akkordeon-Unterricht**  
erteilt **W. Petzold**, Königbr. Str. 11  
**Christbäume**  
von Sonntag ab bei  
**Schmidt, Hempelstraße**  
Eine schöne, moderne, neue, echte Speisezimmer-Einrichtg. groß geschweites Büfett m. eleg. Vitriolen-Aufs., Kred., groß. Ausziehtisch, 4 Polsterstühle für 360.- RM verk. sof geg. Bar. **Möbel-Jentzsch**, Dresden-N., Hauptstr. 8

**Lesst die Heimatzeitung**  
Umständehalber neues Fahrrad z. verkaufen  
Kurze Gasse 1

**Opinelmesser**  
**B. A. Müller**  
DRESDEN, PRAGER STR. 32  
PREISLISTE FREI

**Leupin-Creme u. Seife**  
vorzügl. Hauptpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei  
**Hautjucken-Flechte**  
Ausschlag, Wundlein usw.  
Adler-Drogerie W. Stein, Dhorn  
Centraldrog. W. Jentzsch, Pulsnitz  
Möhren-Drogerie Felix Herberg  
Lichtenberg;  
Eichberg-Drogerie Fr. Kriebel

# Weihnachten! Das Fest der Freude, des Schenkens

empfehle: Baumbehang nach Gewicht in großer Auswahl / Baumbehang nach Stück, reichhaltig sortiert / Kauf-läden-Marzipan-Artikel in guter Qualität / Täglich frische Marzipan-Würste / Dessert-Pralinen  
Spezialität: Hauskonfekt / Bonbonnieren frisch gefüllt, riesige Auswahl in Geschenksachen / Pfefferkuchen  
Weihnachtstafel-Schokoladen / Kaffee, Tee / Bitte besuchen Sie mein Spezial-Geschäft / Die  
Auswahl aus eigener Herstellung, sowie vieler Markenfirmen ist groß.

Auf alle  
Waren 3 %  
in  
Edel-Marken

## Schokoladen-Kühne, Kurze Gaffe

**Schuhe sind immer ein willkommenes Geschenk**  
Elegante Damen-Schuhe — die neuesten Modelle  
i. all. Lederarten u. Farb., auch m. flach. Absatz, Sportschnür- u. Schnallenschuhe, Bundschuhe etc.  
Für kalte Tage — Chilli-Stiefel — der neue mollig  
warme Winterschuhe ohne Kragen, auch mit echt Lammfell-Futter  
Uberschuhe in den verschiedensten Ausführungen  
Alle Arten Kinderschuh in Leder und Filz, von Größe 17 an  
**Herren-Halbschuhe u. Schnür-Stiefel**  
Waterproof-Sport- und Skistiefel in verschiedenen Qualitäten auch für  
Kinder. Filzwaren. Vom einfachsten Walkpantoffel bis zum elegantesten Absatz-  
schuh. Reit-, Marsch- und Schafstiefel, Arbeitsschuhe, Orthopädische Schuhe  
Große Auswahl in allen Preislagen!



**Schuhhaus Führlich, Pulsnitz, Schloß-Ecke Gartenstr.**

**Praktische Weihnachts-Geschenke**

<b>Für die Dame:</b> Mäntel, Kleider, Kostüme, Röcke, Blusen, Morgenröcke, Strickjacken, Pullover	<b>Für den Herrn:</b> Ulster und Paletots, Anzüge, Haus- jacken, Lederjacken, Winterjoppen, Knickerbocker, Hosen
--	---

sowie sämtliche Berufssachen für Damen und Herren

Die Auswahl ist eine sehr große und die Preise sind sehr niedrig!

**Modenhaus Karl Schulze, Radeberg**

**Sächs. Hof, Pulsnitz**  
Morgen Sonnabend, 12. und Sonntag, 13. Dez.  
**Großer Bockbier-Rummel**  
mit Bratwurstessen  
Es ladet freundlichst ein Otto Mägel

**Waldhaus Gierberg**  
Ausflugsperle von Pulsnitz u. Umgegend  
Empfehle mein  
**Lokal für Weihnachtsfeiern**  
für Betriebe und Vereine. Erwin Süntsch. Tel. 393

**Gasthof Bollung**  
Sonntag, den 13. Dezember ab 7 Uhr  
**Feiner öffentlicher Ball**  
Es spielt die Arbeitsdienstkapelle V/151 Kamenz  
Hierzu laden freundlichst ein Willy Sinde und Frau

In Dresden kehren Sie  
ein bei



**O. Gassmeyer**  
Echt bayr. Bierstube  
nur  
Moritzstr. 8  
Ruf 14551 - Spezialausschank  
Reichelbräu AG., Kulmbach  
Doppel-Bock

**HALGASCH**  
(Neue Pilsner Bierhallen)  
Dresden-A., Große Kirchgasse 1, 1 Minute vom Park-  
platz Altmarkt  
**Pilsner Urquell - Dortmunder Union**  
Münchner Löwenbräu-Bock - Felsenkeller Pilsner Spezial  
Um gütigen Zuspruch bitten Rudolf Haschke und Frau

**Obersteina, Niedersteina, Weißbach**  
Die NS-Frauenenschaft veranstaltet zusammen mit dem Reichs-  
mütterdienst und der Deutschen Kinderschär am Sonntag,  
den 13. Dez., nachm. 3 Uhr, im  
**Gasthof „Weiße Taube“, Weißbach ihre Adventsfeier**  
Adventslieder, Vorträge, Gedichte, Weihnachtspiel. Dazu werden  
alle deutschen Frauen, Männer und Kinder unserer Ortsgruppe  
(Obersteina, Niedersteina, Weißbach) herzlich eingeladen.

**Gasthof zur Eiche, Dorn**  
Sonntag, den 13. Dezember, abends 7 Uhr, veran-  
staltet die Abt. 1 D (Landjugend) ihr diesjähriges  
**öffentl. Winter-Bergnügen**  
wozu alle herzlichst eingeladen sind. Für Mitglieder Ausweis-  
karten zum Abkempeln mitbringen. Um recht zahlr. Besuch bitten  
Georg Weiß und Frau Abt. 1 D (Landjugend)

**Vergißmeinnicht**  
Niedersteina  
Nächsten Sonntag  
**feine Ballmusik**

**Mundfunk-Geräte**  
mit sämtlichem Zubehör  
Antennenbau — Reparaturen  
**Musikhaus R. Berndt**  
Schießstraße 22. Telefon Nr. 327

**Weihnachten! Schenkt praktisch!**  
Winter-Ulster — Paletots  
Bozener-Mäntel, Joppen, Berufskleidung  
Altbekannte Qualitäten zu billigsten Preisen  
Lederbekleidung — Rauchjacken  
Große Auswahl! — Preiswert!  
**Richard Zabler, Kamenz, Markt**  
Unverblindlichste Besichtigung meines Lagers!

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Allen, die meiner durch Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke anlässlich der Sippenehrung in so herzlicher Weise gedacht haben, möchte ich auf diesem Wege hiermit meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen.

Im Namen der Sippe Weitzmann  
Pulsnitz M. S. **Karl Weitzmann, Bauer**

Der große Weihnachts-Wunsch  
**ein Foto-Apparat von Foto-Jentsch**  
[Dem Weihnachtsmann stehen noch einige Preislisten zur Verfügung] Sie kaufen gut und werden auch fachmännisch beraten in der  
**Central-Fachdrogerie und Foto-Handlung M. Jentsch.**  
Eine Mitteilung an unsere Foto-Liebhaber:  
Ab 2. 1. 37 haben wir für unsere Foto-Amateure eine eigene Dunkelkammer eingerichtet. Unter fachmännischer Leitung geben wir unseren Foto-Amateuren Gelegenheit, ihr Wissen und Können bei uns zu erweitern. Die Benutzung der Amateur-Dunkelkammer ist vollkommen kostenlos.

**Gute Bücher auf den Weihnachtstisch**  
Bücher sind doch die dankbarsten Geschenke  
Für jedes Alter, jede Neigung, in reicher Auswahl und in allen Preislagen legt Ihnen der Buchhändler unverbindlich passende Buchgeschenke vor.  
**Auch für wenig Geld finden Sie die richtigen Bücher**  
Farbenfrohe Bilderbücher — Malbücher — fesselnde Jugendschriften — Romane — Erzählungen  
Bücher für Beruf und Haus.  
**Besichtigen Sie unverbindlich unsere Weihnachts-Ausstellung!**  
**Bernh. Lindenkrenz B. v. Lindenhaus Buchhandlung**  
Ziegenbalgplatz 6 Adolf-Hitler-Straße 5

**Zum Weihnachtsfest**  
empfiehlt allerhand nützliche Geschenke in  
Bett-, Tisch- u. Leib-Wäsche  
Strümpfen, Schürzen, Decken  
u. s. w.  
**Marie Pietzsch, Polzenberg 12**

**Wo??**  
kauft man zum Weihnachts-Fest  
Christbaumschmuck, Lametta  
Kerzen, Lichthalter u. s. w. ??  
natürlich in der bekannten  
**Central-Fachdrogerie M. Jentsch**

Zur besonderen Beachtung! An den offenen  
Sonntagen haben wir eine **Sonder-Ausstellung**  
der genannten Artikel in unserem Haus-Eingang.

**Homöopathisch. Ver. Pulsnitz**  
Sonnabend, den 12. Dezember,  
abends 8 Uhr in Menzels Gasthof  
**Versammlung**  
Zahlreiches Erscheinen der Mit-  
glieder erwünscht D. V.  
Als praktische Geschenke  
empfehle  
**Belz-Krawatten**  
für Damen, in allen Fell-Sorten  
beste Qualitäten, größte Auswahl  
zu soliden Preisen  
Umarbeitungen, Neuanfertigungen  
zu billigen Preisen  
**Rosa Fischer**  
Schloßstraße 3, 1. Etg.

**Das richtige Geschenk wählen!**  
ist oft schwer! Wer  
aber einen Herrn zu  
beschenken hat, der gern  
etwas Gutes raucht, der  
braucht nur zu Zigar-  
ren-Beyer zu kommen,  
der weiß Ihnen Vor-  
schläge in großer Zahl  
zu machen. Also bitte zu  
**Zigarren-Beyer**  
Adolf-Hitler Straße 23 und  
Hauptmarkt

**Todes-Anzeige**  
Hierdurch die traurige Nachricht, das infolge  
einer Operation meine innigstgeliebte Gattin,  
mein gutes Muttel, Tochter, Schwester, Schwä-  
gerin und Tante, Frau  
**Liddy Oswald**  
geb. Seidel  
im 31. Lebensjahre sanft entschlafen ist.  
Um stilles Beileid bittet  
**Der schwergedrückte Gatte Georg Oswald**  
und Tochter, Mutter und Angehörige  
Lichtenberg, den 9. Dezember 1936  
Die Beerdigung findet Sonntag, 13. Dezember,  
14 Uhr vom Trauerhause aus statt.

# Frau Gustloff als Zeugin

Der Höhepunkt des Prozesses in Chur

Der Höhepunkt des zweiten Tages des Mordprozesses Frankfurter war die Vernehmung der einzigen Zeugin dieses Prozesses, der Frau des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff. Frau Gustloff machte ihre Aussagen mit klarer Stimme und ruhiger Sicherheit. Beim Betreten und beim Verlassen des Saales wurde die tapfere Frau von den deutschen Parteimitgliedern durch Erheben von den Plätzen und den Deutschen Gruß geehrt.

Frau Gustloff wird von dem deutschen Geschäftsträger in Bern, Freiherrn v. Vibra, dem Landesleiter der Auslandsorganisation Dr. Koberle, Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm und Rechtsanwalt Ursprung in den Saal geleitet. Sie ist tief verschleiert. Alle Deutschen erheben sich und grüßen mit vorgestrecktem rechtem Arm. Frau Gustloff dankt mit dem Deutschen Gruß.

Auf Befragen durch den Vorsitzenden führt sie aus, daß ihr Mann 1917 nach Davos kam, wo er beim Forschungsinstitut eine Anstellung fand. Als Landesgruppenleiter habe er mit vielen Amtspersonen Verkehr gehabt und sei darauf sehr stolz gewesen, daß ein gutes Verhältnis zwischen ihm und den Behörden bestand.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß sich Gustloff immer seiner Kranken sehr angenommen habe. Frau Gustloff bekräftigt das und sagt, daß er der

Vater der Reichsdeutschen in der Schweiz genannt wurde. Das möge vielleicht alles sagen. Er habe täglich mit den Kurgästen zu tun gehabt, sich ihrer herzlich angenommen und sie betreut. Der Vorsitzende kommt dann auf die exponierte Stellung des Landesgruppenleiters zu sprechen, die ihm natürlich viele Gegner eingebracht habe.

Frau Gustloff erklärt dazu, daß das in Davos nicht der Fall gewesen sei. Er habe viele Drohbriefe, namentlich aus Bern, St. Gallen und Zürich, bekommen. Er sei aber auf seinem Posten geblieben und habe seine Landsleute nicht im Stich gelassen, die ihn dringend brauchten. Die Bedrohungen hätten ein sehr bedrückendes Aussehen erhalten, als Canova zur Selbsthilfe aufgerufen habe.

Er habe den ihm von der Davoser Polizei angebotenen Schutz abgelehnt, weil er die Behörden nicht übermäßig in Anspruch nehmen wollte und habe oft erklärt: „Wer mich kennt, der tut mir nichts!“

### Vier Schüsse

Frau Gustloff schildert dann die Vorgänge bei der Tat. Der Mörder habe mit ruhiger Stimme nach Gustloff gefragt und sei von ihr in das Arbeitszimmer geführt worden.

Plötzlich habe sie vier Schüsse fallen hören. Wie sie hinzugeeilt sei, sei ihr Frankfurter durch das Wohnzimmer entgegengelaufen und habe den Revolver auf sie gerichtet. Sie sei aber nur um ihren Mann bemüht gewesen, der in diesem Augenblick verblutete.

Sie schildert dann noch, wie sie einfach in das Telefon gerufen habe, ein Arzt muß kommen. Frankfurter habe sie früher niemals gesehen.

Vorsitzender: Haben Sie beobachtet, ob Frankfurter aufgeregt erschien?

Zeugin: Frankfurter fragte freundlich, ob mein Mann zu Hause sei, er kam ruhig in die Wohnung und ließ sich an meinem Mann vorbei, der im Korridor telefonierte, in dessen Arbeitszimmer führen. Seiner Kleidung und seinem Aussehen nach hatte ich den Eindruck eines ruhigen Besuchers.

Dann stellte Frau Gustloff die Lüge richtig, daß sie dem Mörder eine Freundlichkeit bei der ersten Gegenüberstellung auf der Polizei gesagt habe. Sie erklärt dazu: „Ich habe bei der Vernehmung auf der Polizei aus dem Empfinden heraus, daß der Mann, den ich die Treppe heraufbrachte, nicht wie ein Mörder, sondern gut angezogen ausseh, gesagt: „Sie sehen gut aus, warum haben Sie das getan?“ Sie stellt weiter ausdrücklich fest, daß Frankfurter auf die mehrfachen Fragen, warum er den Mord begangen habe, geantwortet habe: „Weil ich ein Jude bin.“

### Das gestörte Telefongespräch

Dann wird die Frage des Telefongesprächs erörtert. Frau Gustloff erklärt dazu: „Das Gespräch betraf eine Parteiangelegenheit. Mein Mann wurde nur einmal etwas aufgeregt, weil die Verbindung gestört wurde. Mein Mann sagte: Da ist schon wieder jemand in der Leitung, mit dem werden wir schon fertig werden.“

Dr. Havermann, mit dem Gustloff das Gespräch führte, bestätigte, daß Gustloff wegen der Störung des Gesprächs erregt war.

Damit ist die Vernehmung der Zeugin abgeschlossen, die auch beim Verlassen des Saales von den deutschen Parteimitgliedern mit dem Deutschen Gruß verabschiedet wird.

### Weitere Vernehmung Frankfurters

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages wurde noch die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Auf die Frage des Präsidenten, ob der Angeklagte entworfen war, die Tat auszuführen, erklärt Frankfurter, es sei kein Entschluß gewesen; er habe immer wieder dagegen angekämpft, es habe ihn aber getrieben, und er habe dem Zwang nicht widerstehen können. Der Revolver sei auch für ihn bereit gewesen, aber es sei dann der Moment gekommen, wo er die Gewalt über sich verloren habe.

### Die angeblichen „Gewissensbisse“

Der Angeklagte schildert dann, wie er die Tür zur Wohnung Gustloffs offen fand, und auf der Treppe Frau Gustloff begegnete. Er habe nicht gewußt, daß Gustloff verheiratet war und wiederum Gewissensbisse bekommen. Er sei von Frau Gustloff in die Wohnung geführt worden, an Gustloff vorbei, der auf dem Gang gestanden habe, wo er ein Telefongespräch führte. Er will einzelne abgebrochene Sätze gehört haben. Dabei sei ihm ein Satz in der Erinnerung geblieben: „Den Schweinejuden und Kommunisten werden wir es geben.“

Es steht aber durch Zeugenaussagen fest, daß das Telefongespräch Gustloffs sich überhaupt nicht mit politischen Dingen beschäftigt hat, und daß solche oder ähnliche Äußerungen nicht gefallen sind.

### „Er kann sich nicht besinnen“

Der Vorsitzende schildert dann nach den Akten den Vorgang der Tat. Frankfurter versucht, seine bestimmten Aussagen bei der Vernehmung abzuschwächen und erklärt nun, sich auf Einzelheiten nicht mehr so genau besinnen zu können. Es sei wie von selbst gegangen. Frankfurter will auch nicht mit Bestimmtheit sagen können, ob er Frau Gustloff noch einmal gesehen habe oder ob er sie mit der Waffe bedroht habe. Nachdem er das Haus verlassen habe, sei er um das Haus herumgegangen, auf einen Abhang. Dort sei er ein wenig im Schnee herumgelaufen und habe die Absicht gehabt, mit sich selbst Schluß zu machen. Er habe es aber nicht gekonnt.

Der Vorsitzende schildert dann, wie Frankfurter die Polizei anrief und sich selbst stellte, und ferner die Vorgänge nach der Tat in der Wohnung Gustloffs.

### Briefe des Bruders und Vaters

Dann kommen zwei Briefe des Bruders des Angeklagten vom 3. und 6. Februar zur Verlesung, in denen dem Angeklagten die bittersten Vorwürfe wegen seines Verhaltens gegenüber seinem alten Vater gemacht werden.

Der Angeklagte, der bei der Schilderung aller Einzelheiten des grauenvollen Verbrechens und des Aufschrei der unglücklichen Frau Gustloff und zahlreicher erschütternder Einzelheiten keinerlei Anzeichen der Anteilnahme bewies und kühl und überlegen die alte Taktik des Abschwächens und des Sich-nicht-Erinnerns beibehielt, bricht bei der Verlesung der Briefe seines Bruders in Tränen aus.

Der Amtskläger Dr. Brügger verliest dann die erschütternde Karte, die der Vater des Angeklagten am Mordtag an seinen Sohn gerichtet hat, und in der es u. a. heißt: „Ich erwarte nichts mehr von Dir. Du schreibst nicht. Nun, Du brauchst auch nicht mehr zu schreiben, ich reflektiere nicht darauf — und verzichte — Herzlosigkeit mit Leichtsinne gepaart, verdient nichts anderes... Wie ich sehe, existiere ich nicht für Dich. Nun gut! Ich nehme es, wenn auch mit Schmerzen, zur Kenntnis. Ich weiß mich in gegebene Tatsachen zu schiden und danke Gott auch für den Schmerz.“

## Frankfurter voll verantwortlich

Das Plädoyer des Amtsklägers

In der Nachmittagsitzung des Mordprozesses David Frankfurter erteilt der Präsident das Wort dem Vertreter der Anklage Dr. Brügger, der in einem fast dreistündigen, mit großer Sachlichkeit vorgetragenen Plädoyer das umfangreiche Material der Untersuchung und der Verhandlung zusammenfaßt.

Der Amtskläger kommt zu dem Ergebnis, daß der Jude Frankfurter den Mord an Gustloff mit Vorsatz und Ueberlegung beschlossen und im Zustand völliger Klare Bewußtseins ausgeführt habe und damit der strafrechtliche Tatbestand des Mordes im Sinne des Paragraphen 88 zweifelsfrei gegeben ist. Der Angeklagte müsse in vollem Umfange für diesen Mord verantwortlich gemacht werden. Grundsätzlich treffe ihn die volle Sühne, die das Gesetz bestimmt.

Im ersten Teil seines Plädoyers betonte der Amtskläger, daß weder Frankfurter noch seine Verwandten in Berlin jemals irgendwie belastigt worden seien, und daß sie noch heute unbelastigt in Berlin leben. Die von dem Angeklagten geltend gemachten Depressionen seien rein persönlicher Natur gewesen, begründet durch seine Erkrankung, aber auch durch den Umstand, daß er keinerlei Examen abgelegt habe. Es sei durchaus unglaubwürdig, daß er wegen der Vorgänge in Deutschland unter einer besonders tief greifenden Erschütterung gelitten habe. Daß das nicht der Fall gewesen sei, gehe aus dem Umstand hervor, daß er noch Weihnachten 1934 freiwillig und zu seinem Vergnügen vierzehn Tage Ferien in Deutschland verbrachte und eine Reihe von Städten besuchte habe. Er habe von diesen Reisen keine tragischen Eindrücke mit zurückgebracht.

Aus alledem ergebe sich, daß nicht etwa äußere Umstände im Zusammenhang mit der Judenfrage für seine Handlung maßgebend gewesen sein könnten. Die tiefere Ursache liege vielmehr im Wesen und der Person des Angeklagten und seiner persönlichen Situation, die der Amtskläger dann genau schilderte. Frankfurter sei längst zu der Ueberzeugung gekommen gewesen, daß er seine Studien niemals beenden würde. Er ließ alles gehen, wie es eben ging, vernachlässigte die Studien vollkommen, suchte sich zu betäuben, saß schon morgens in den Kaffeehäusern, trieb sich in Bars, Cafés und Kinos herum.

Daß bei dieser Lebensweise die Entwicklung zur feelischen Zerrüttung führen mußte, ist selbstverständlich. Hierfür bräuchten keine äußeren Ereignisse in Deutschland verantwortlich gemacht zu werden. Die Entscheidung habe schließlich nach irgendeiner Richtung fallen müssen. Bei ihm tauchte die Idee eines Selbstmordes auf, in der er eine Lösung sah. Er wußte aber, daß eine solche Lösung in den Augen seines streng denkenden Vaters niemals eine Rechtfertigung gewesen sei. So sei bei ihm die zweite Idee entstanden, eine Tat zu vollbringen, durch die sein Selbstmord gerechtfertigt würde, und so sei in ihm der Gedanke einer jüdischen Rache tat erwachsen. Die weitere Entwicklung der Dinge sei durch rein äußere Umstände bedingt worden.

Frankfurter habe Attentatspläne gegen führende Persönlichkeiten des Reiches erwogen, die er wieder verwarf, die er, wie er selbst sagt, aus materiellen Gründen verworfen habe, in Wirklichkeit aber, weil er sich vorgestellt habe, was ihm in Deutschland bei der Durchführung bevorstände. Er habe sich weniger gefährliche Wege ausgesucht und sei dabei zufällig auf Gustloff verfallen, den er nicht kannte, dessen Wohnort er aus den Tageszeitungen und dessen Wohnung er aus dem Telefonbuch entnommen habe.

Den allgemeinen Entschluß zur Tat habe Frankfurter vier bis fünf Wochen vor dem Mord gefaßt, den definitiven Entschluß, nach eigener Aussage, zwei bis drei Tage vor der Tat. Wesentlich sei das Geständnis des Frankfurters, sich mehrere Tage vor der Tat zum Mord an Gustloff entschlossen zu haben.

## Gustloff brandmarkte die Hehe

In einem anderen Brief, den Gustloff auf Grund der Interpellation Canovas an das Kreisamt Davos richtete, heißt es am 4. Oktober 1935: „Ich möchte nicht unterlassen, Ihnen zu Ihren Akten den Hinweis zu übermitteln, daß, wie mir sowohl mündlich als auch aus den verschiedenen Zeitungen kund wurde, Herr Nationalrat Canova in der Bundesversammlung offen von Selbsthilfeaktionen gegen mich gesprochen und mich an Leib und Leben vor der Bundesversammlung bedroht hat. Ich stelle ferner fest, daß in einigen Zeitungen in gewissem Sinne zu solchen Selbsthilfeaktionen aufgefodert wird.“ Gustloff führte dafür einige Beispiele an und verwies besonders auf einen Artikel in dem marxistischen „Kämpfer“, und fuhr fort:

„Ich möchte diese Feststellungen gegenüber der hiesigen Behörde schon aus dem Grunde machen, um in einem Eventualfall festzulegen, daß die Schuld an einem Ueberfall oder gar Beseitigung meiner Person zum mindesten geistig dem Nationalrat Canova zugeschoben werden muß.“

Dann läßt der Vorsitzende noch einmal genau den Wortlaut der Aufzeichnungen Frankfurters in französischer Sprache auf der Zigarettenpackung verlesen. Dabei stellt Rechtsanwalt Dr. Ursprung fest, daß der Mörder, als er selbst die Uebersetzung gab, nicht nur den auf die Ausföhrung des Mordes bezüglichen Teil weggelassen hat, sondern auch in der Frage des Selbstmordes gefälscht hat. Er hat überfetzt: „Versuche zu fliehen, um Selbstmord auszuführen...“ In Wirklichkeit heißt es aber: „Versuche zu fliehen, sonst Selbstmord auszuführen.“

Als Dr. Ursprung dem Gericht die in der „Neuen Zürcher Zeitung“ wiedergegebene Erklärung des Amtsklägers Frankfurters in Berlin, überantwortet, wonach dieser bereit sei, auch vor einem ausländischen Gericht zu betunden, daß er weder beleidigt noch Angriffe gegen ihn erfolgt seien, erklärt der Verteidiger des Angeklagten, daß er die Broschüre Emil Ludwig-Cohns „Mord in Davos“ mit keinem Wort erwähnen werde.

Auf Befragen eines Beisizers erwidert der Angeklagte, daß er in Deutschland nur etwas aus deutschen Zeitungen entnommen habe. Auf eine weitere Frage des Richters, ob er auch Bücher über Konzentrationslager gelesen habe, erklärt Frankfurter, daß er das „Braune Buch“ und den „Moorjoldaten“ gelesen habe.

Damals seien ihm die Begriffe des Vorsatzes und der Absicht noch vollkommen klar gewesen. Heute hätte das Gericht feststellen können, daß diese klaren Begriffe unter dem Einfluß der Verteidigung abgewertet worden seien. Die Verteidigung brauche verworrene Begriffe, um den klaren Sachbestand des Mordes mit Vorbedacht in eine Affekthandlung umzubiegen.

Es sei selbstverständlich, daß die Verteidigung und der Angeklagte zusammenarbeiten; aber Frankfurter dürfe nicht damit rechnen, daß seinen heutigen Ausführungen irgendwelche Bedeutung beigemessen werde. Man werde sich an seine klaren ursprünglichen Definitionen halten.

Dann geht der Amtskläger Dr. Brügger auf die Schlußfolgerungen ein, auf die Beschaffung der Mittel zu der Reise nach Davos und weist klipp und klar nach, daß der Mörder vor der Tat sich völlig ruhig und gefaßt zeigte. Auch den weiteren Versuchen des Mörders, sein ursprünglich klares Geständnis abzuschwächen, tritt der Amtskläger entschieden entgegen und weist darauf hin, daß Frankfurter seine Tat mit idealen Beweggründen verbrämen mußte. Darum auch wolle er aus Liebe zur Schweiz gehandelt haben, und diese Behauptung schmiede er bei weiteren späteren Vernehmungen immer weiter aus. Das sei offensichtlich ein Versuch Frankfurters, die schweizerischen Richter zur besonderen Rücksicht zu bewegen. Dabei wisse er ganz genau, daß seine Tat kein Dienst an der Schweiz war, sondern

### die schwerste Verletzung des Gastrechts

bedeutete, darüber können auch seine nachträglichen Ausreden keineswegs hinwegtäuschen.

Der Amtskläger weist darauf hin, daß Frankfurter den Mordplan völlig aus eigenem Antrieb gefaßt haben wolle, ohne beeinflusst oder angeflist worden zu sein. Er kam dann auf die Drohbriefe zu sprechen und schloß mit der Feststellung, daß seine Anhaltspunkte für ein Komplott (?) gegeben seien. Frankfurter habe den Beschluß der Tat von sich aus gefaßt. Seine Handlung gehe auf völlig freie Willensbestimmung zurück. Er sei für seine Tat in vollem Umfange verantwortlich.

Auch das ärztliche Gutachten habe festgestellt, daß er seine Tat mit Ueberlegung und Absicht ausgeführt habe und auch die Fähigkeit der Selbstbestimmung bestand. An diesen klaren und einwandfreien Feststellungen könnten auch die Versuche nichts ändern, die Verantwortlichkeit im Augenblick der Tat abzuschwächen.

Die Tatumsstände führten zu der absoluten Ueberzeugung, daß Frankfurter mit Vorsatz die Tötung vorbereitet und mit voller Klarheit und Ueberlegung durchgeführt habe.

Er sei dabei kaltblütig und zynisch vorgegangen, habe keinerlei Aufregungen und Unruhe gezeigt, die Verschiebung des geplanten Mordes durch Vergnüngen ausgenutzt und einen sorgfältigen Mordplan und alle Vorbereitungen getroffen.

Frankfurter habe sich vorgenommen, den Kopf seines Opfers zu treffen, und — rief der Amtskläger mit erhobener Stimme aus — alle vier Schüsse haben den Kopf Gustloffs getroffen.

Diese Planmäßigkeit und Präzision zeuge wohl von Ueberlegung und Kaltblütigkeit, nicht aber für die angebliche Sinnesverwirrung, die er heute geltend zu machen veruche. Auch nach der Tat auf der Flucht habe er Geistesgegenwart, Planmäßigkeit und Ueberlegung bewiesen. Ursprünglich wollte er ja als „Held“ und als „Mäher seines Volkes“ auftreten. Hinterher wolle er von alledem nichts mehr wissen.

So kommt auf Grund der dargelegten Tatsachen der Amtskläger zu der eingangs gemeldeten abschließenden Feststellung, daß Frankfurter den Mord mit Vorsatz und Ueberlegung beschlossen und bei völlig klarem Bewußtsein







# Wochenend-Paranoptikum



## Seltame Neutralität

3. Mit Englands Duldung geht bestellen  
Die Russen durch die Dardanellen,  
Was sie noch brauchen in der Küche  
In Tanks, Granaten, Giftgerüche.

1. Rußland rühret eine Suppe an,  
Die ganz Europa freßten kann,  
Der Briten sagt: „Sie schmeckt nicht fein,  
Doch misch' ich meinen Senf hinein.“

2. Und Frankreich denkt: „Das ist famos!  
Da werd' ich mein Gefindel los,  
Da bin ich nicht viel froh darüber!“  
Schickt 20 000 Mann hinüber.

4. Also betreibt man diesen Schwindel  
Und alle helfen dem Gefindel;  
Mit Flugzeug, Auto, Schiff und Bahn,  
Schleift man das Material heran.

5. Wenn so ein Volk verderben muß,  
Wird diese Suppe kein Genuß,  
Und Eines kann man heut' schon sagen,  
Die liegt noch manchem schwer im Magen.

### Verrechnet

„Was ist denn das für eine alte Dame, die so feierlich durch Ihr Dorf geführt wird?“  
„Das ist unser ältestes Gemeindeglied. Sie ist heute hundertein Jahr alt geworden.“  
„Und der traurige alte Mann, der neben ihr geht, wer ist das?“  
„Das ist ihr Schwiegersohn, der sie vor zweiundfünfzig Jahren in eine Lebensversicherung einkaufte.“

### Anzart

Ein Weidgenosse hat mit andern die Strecke des Jagdtages gehörig tottrinken müssen. Wie er sich in die Kammer tastet, wacht die Frau auf. „Aber Günther, kommst du schon wieder so spät nach Haus? Halb tot habe ich mich geärgert!“  
Darauf er: „Lie—liebe Emille, was ka—kann ich denn dafür, daß du a—alles nur halb tust?“

### Nur nicht zu früh!

Zwei Seelute, die Schiffbruch erlitten haben, treiben auf einem Balken im Meer. Der eine fängt in seiner Angst an zu beten: „Lieber Gott, ich habe deine Gebote verlehrt, aber wenn ich gerettet werde, so verspreche ich dir“  
Hier unterbricht ihn der andere und schreit: „Vorlicht! Warte noch ein bißchen — ich glaube, ich sehe Land!“

### Sanfte Kritik

Junge Frau: „Ich glaube, du hast ganz vergessen, was der Pfarrer bei unserer Trauung gesagt hat: Die Liebe glaubt alles, die Liebe hofft alles, die Liebe bindet alles!“  
Er: „Ja, aber er hat nicht gesagt, die Liebe ist alles!“

### Immer solid

„Bevor ich um die Hand Ihrer Fräulein Tochter anhalte, darf ich wohl noch einige Aufschlüsse über die finanzielle Seite der Sache erbitten?“  
„Nun, Sie kennen doch mein Geschäftsprinzip: Keine Ausstattung, nur Qualität!“

### Moderne Zeit

Tochter: „Ich brauche Geld für meine Ausstattung.“  
Vater: „Aber, liebes Kind, ich habe ja nicht einmal gewagt, daß du verlobt bist.“  
Tochter: „Vater! Ließt du denn keine Zeitungen?“

### Er mach's billiger

„Sie wollen also meine Urjula heiraten! Wohl weil sie eine Mitgift von 100 000 Mark mitbekommt? Ich muß natürlich erst über Ihren Charakter und Ihren Ruf Erkundigungen einziehen!“  
„Herr Direktor, wenn Sie keine Erkundigungen einziehen, bin ich mit 50 000 Mark zufrieden.“

### Nicht sehr ermutigend

Ort der Handlung: Der Gasthof „Zum blauen Hest“ in einem altertümlichen Städtchen Südens.  
Zeit: Irgendwann, als es noch Geister gab...  
Der Wirt empfing den späten Gast und brachte ihn selbst zum letzten freien Raum im Seitenflügel der Schenke. Es war Nummer dreizehn, das „Geisterzimmer“. Das klagende Geheul der Hunde im Ort, die unheimliche Stille in den Korridoren, wo nur die Nachtbeleuchtung einen düsteren Schein gab, das bekümmerte Schwergen des Wirtes... all das machte den Antömmeling stuhlig. Er hielt den Wirt zurück:  
„Sagen Sie, hat es mit diesem Zimmer eine besondere Bewandnis? Ist hier mal etwas Ungewöhnliches passiert?“  
„Seit über fünfzig Jahren nicht“, murmelte der Wirt und zwang sich zu einem nervösen Lächeln.  
„Und was geschah damals Außergewöhnliches?“ fuhr der Fremde erleichtert fort.  
„Ein Gast, der in dem Zimmer übernachtete, erschien am nächsten Morgen zum Frühstück“, war die Antwort.

### Humor

„Sie sind?“ — „Krank...“  
„Was sind Sie?“ — „Krank...“  
„Was Sie sind?“ — „Krank...“  
„Ihren Beruf?“ — „Krank...“  
„Herr, ich will wissen, was Sie sind?“ — „Krank...“  
„Betrübt sind Sie!“ — „Krank...“  
„Quatsch!“ — „Unterberechnen Sie mich doch nicht immer. Ich bin Krankentassenbuchhalter!“

Onkel Karl hat Hochzeit. Der kleine Nefte Fritz darf mitfeiern. An der Tafel fragt Fritz: „Onkel, habt ihr noch keine Kinder?“  
„Nein“, antwortet der Onkel, „die kommen erst nach der Hochzeit.“  
„Aha, also nach der Hochzeit“, sagt da Fritz. „Gut, Onkel, dann komme ich morgen noch mal nachfragen.“

Der Fuchs hat ein paar Hühner gestohlen.  
„Siehst du, Kind“, meint die Mutter, „der Fuchs hat die Hühnchen gestohlen und sie gefressen, weil sie nicht lieb waren.“  
„Und wenn sie lieb gewesen wären“, meint Kleinhilde, „dann hätten wir sie gegessen.“

Oskar ist angetrunken. Als er das Lokal verläßt, ruft er einem Uniformierten zu: „Einen Wagen, bitte!“  
„Was erlauben Sie sich?“ sagt dieser, „ich bin doch Kapitän!“  
„Na, dann ein Schiff.“

„Was die Leute nur immer über ihre Schwiegermütter klagen. Meine ist ein richtiger Engel.“  
„Da haben Sie Glück gehabt. Meine lebt noch.“

Ein Schotte verlangt in einem Geschäft einen Sporn.  
„Sie brauchen doch aber zwei“, meint der Verkäufer.  
„Nein“, kügelt der Schotte, „wenn ich die eine Seite des Pferdes zum Laufen bringe, wird die andere wohl oder übel mitmachen müssen!“

Ein Engländer wurde kahl. Er gab Unsummen für Haarwuchsmittel aus.  
Auch ein Schotte wurde kahl. Der verkaufte Kamm und Bürste.

Die Dame dreht sich zu dem hinter ihr im Kino sitzenden Herrn um und fragt bei Beginn des Films: „Sind Sie die Feder an meinem Hut?“  
Der Herr erwidert freundlich: „Nein. Der Herr, der vorher hier saß, hat die Feder abgeschnitten.“

„Sehen Sie hier, das sind junge Tabakpflanzen.“  
„Und die Blumen nebenan?“  
„Primeln.“  
„Aha, aus denen wird wohl der Kautabak gewonnen?“

Dame: „Es ist doch komisch, daß schöne Männer immer so schrecklich eingebildet sind.“  
Herr: „Oh, doch nicht immer! Ich zum Beispiel gar nicht.“

„Ich bin nun schon fünf Jahre in Ihrem Store tätig, Mister Brown, und Sie zahlen mir noch immer das gleiche Gehalt!“  
„Aber, lieber Smith, man hat doch ein Herz im Leibe! Jedemal, wenn ich Ihr Gehalt herabsetzen wollte, taten mir Ihre Frau und Ihre Kinder leid.“